

Gesandt zu Israel

Gott spricht:
Ich will dem Durstigen
geben von der Quelle
des lebendigen Wassers
umsonst.
Offenbarung 21,6





Pfr. Johannes Luithle

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freunde!

Was ist ein Speicher? Wenn Sie über 50 Jahre alt sind, dann denken Sie vermutlich an ein Lagerhaus, einen Dachboden oder einen Kellerraum. Die Jüngeren hingegen denken an Festplatten, an Energiespeicher oder an ein Elektroauto. Möglichst viel speichern. Das scheint ein

Grundbedürfnis aller Menschen zu sein. Viel aufheben für alle Fälle. Viel Platz haben für alles Mögliche.

Ein wahnsinniger Speicherfachmann in antiker Zeit hieß Herodes. Jede Festung, die er baute, war durchwoben von Getreide- und Wasserspeichern. Riesige Zisternen sorgten dafür, dass selbst in wüsten Gegenden zu allen Jahreszeiten genügend Wasservorräte vorhanden waren.

Alles im Griff!?

Speichern kann nützlich sein. Wer im Sommer Marmelade kocht, hat auch im Winter noch etwas zu essen. Wer seine Dateien gut abspeichert, kann später auf Geschriebenes zurückgreifen. Doch im geistlichen Leben ist speichern äußerst gefährlich, ja geradezu lebensbedrohlich. „Mein Volk macht einen doppelten Fehler“, stellt Gott bedauerlich fest. „Sie haben die lebendige Quelle verlassen und bauen sich rissige Zisternen, die doch kein Wasser halten können“ (Jeremia 2,13). Dabei wollten sie ja nur Vorsorge leisten. Sie zimmerten sich ihren eigenen Glauben zusammen. Und in der Regel waren die Götter am Beliebtsten, die ihren Mund hielten. „Wir haben alles im Griff. Wir haben für alles vorgesorgt. Wir haben das Leben in der Hand.“ Das war ihre Überzeugung.

Dagegen läuft Gott Sturm. Das ist eine *gott-lose* Haltung. Eine *grund-lose* Anschauung. Eine trockene Angelegenheit. Deshalb hält Gott dagegen: „Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst!“ (Offenbarung 21,6). Diese Quelle kann sich niemand graben oder anlegen. Sie ist uns gegeben. Sie ist einfach da. Wir können aber hingehen und dort Wasser schöpfen, lebendiges Wasser, das frisch und gesund aus dem Boden oder aus dem Felsen quillt. Und dieses Wasser ist so lebensnotwendig!

Quelle des Lebens

Fast kam es zur „Wasserschlacht“, als das Volk auf dem Weg ins verheißene Land und am Austrocknen war. Es fehlte nicht viel, dann hätten sie Mose angegriffen und umgebracht, so aufgebracht waren sie. Aber dann schlug Mose im Namen Gottes mit dem Stab an den Berg Horeb, so dass Wasser herauslief. Mose hatte die Schlacht gewonnen. Das Lebenswasser floss für ganz Israel. (2. Mose 17, ff). Paulus macht kein Hehl daraus, dass hier schon Christus am Werk war. Er ist der Fels, aus dem das Wasser fließt, der Heilsbrunnen (1. Korinther 10,4). Ja, aus Christus heraus fließt das Lebenswasser. Aus der Seite des Gekreuzigten fließt Wasser und Blut (Johannes 19,34). Er ist die Quelle des Lebens. Deshalb spricht der Lebendige: „Kommt her zum Wasser. Kommt und hört, damit ihr lebt. Ich will mit euch einen ewigen Bund schließen und euch die zuverlässigen Gnadenerweise Davids zukommen lassen“ (Jesaja 55,1-3). Das ist eindeutig und klar. Bei Christus bekommt Gottes Volk Lebenswasser. Bei Christus wird auch der Durst der Völker gestillt. Auch sie kommen dazu, um mit Israel gerettet zu werden (Jesaja 55,5). Das göttliche Lebenswasser können wir nicht konservieren. Wir können auch nicht darüber verfügen. Deshalb spricht der Auferstandene: „Komm und trinke, umsonst!“ Und es wird nicht umsonst sein.

Danke

Ich möchte Ihnen zu Beginn des neuen Jahres danken, dass Sie die Arbeit des Evangeliumsdienstes für Israel mittragen. Sie haben uns Ihre Gaben anvertraut und wir setzen sie in Verantwortung vor Gott ein. Sie helfen mit, dass Menschen aus Israel und aus den Völkern satt werden am und beim Messias Jesus.

Mit einem herzlichen Schalom grüßt

Pfr. Johannes Luithle, Vorsitzender

Chanukka – Fest der Wunder

Was bedeutet dieses jüdische „Lichterfest“ für unsere jüdisch-messianischen Geschwister? Dazu geben uns Luba Gohr aus der Gemeinde Adonai Zidkenu in Hamburg und der Gemeindeleiter Wanja Karchevskyy von Beith Rachamim in Bonn einen Einblick.

Ist Chanukka ein biblisches Fest?

Wanja: Es ist kein Fest aus der Reihe der Feste des Herrn. Neben den Apokryphen finden die Ereignisse keine Erwähnung in den Texten der Bibel. Aber: In Johannes 10, 22 geht es um das Fest der Tempelweihe im Winter. Chanukka wurde auch schon zu Jeschuas Zeiten gefeiert. Wenn unser Messias es gefeiert hat, warum sollten wir es nicht auch tun?

Woran erinnert Chanukka?

Luba: Als die Griechen im 2. Jahrhundert v. Chr. in den jüdischen Tempel eindrangen und ihn entweihten, brachten sie auch den Verstand vieler Juden durcheinander. Viele Juden entsagten damals dem Judentum und übernahmen griechische Weisheiten. Die Juden gewannen schließlich den Krieg gegen die Griechen. Ein Wunder Gottes. Als sie zum Tempel kamen, fanden sie dort nur ein kleines Gefäß mit Öl vor. Normalerweise hätte der Inhalt nur für einen Tag gereicht, um die Flamme des Leuchters im Tempel am Brennen zu halten. Dass überhaupt ein Gefäß mit Öl im entweihten Tempel gefunden wurde, ist ein Wunder. Das bezeugt: Trotz aller Verfolgungen wird immer ein „reines Gefäß mit Öl“ gefunden. Menschen, die an ihrem Gott festhalten.

Wanja: Das historische Ereignis der Tempelweihe erinnert daran, wie die verborgene Hand Gottes für sein Volk sichtbar wurde. Wir haben in diesem Jahr in der Gemeinde den Aspekt der sichtbar werdenden Wirkung Gottes ganz besonders in den Fokus gesetzt. Nach all den Veränderungen, die unsere Gemeinde in der letzten Zeit erlebt hat, können auch wir ganz gewiss von der sichtbaren Präsenz Gottes in unserer Mitte sprechen.

Wie habt ihr das Fest in eurer Gemeinde gefeiert?

Luba: Mit viel Freude, Musik, Liedern, Geschichten und einer wunderbaren Predigt. Die Klezmer-Musiker, die seit

Jahren gerne bei unseren Festen spielen, gehören nicht zu unserer Gemeinde. Nach dem Gottesdienst haben sie uns überraschend nach einer Bibel gefragt! Darüber haben wir uns sehr gefreut.

Wanja: Wie all die Jahre zuvor, hat auch dieses Jahr unser ältestes Gemeindeglied die Chanukkakerzen angezündet und die Geschichte des Sieges der Wenigen über die Vielen erzählt. Semjon (Name geändert) ist 92 Jahre alt und ein treuer Teilnehmer an den Gottesdiensten.

Wir hoffen sehr, dass er noch viele Chanukkakerzen anzünden und uns an seiner Weisheit teilhaben lassen wird.



Wanja, was bedeutet Chanukka speziell für euch als Familie?

Chanukka ist das Fest der besonderen Köstlichkeiten und Geschenke. Vor allem unsere jüngsten Mitglieder haben sich darauf gefreut und ihre Erwartungen wurden nicht enttäuscht. In dieser Stimmung der allgemeinen Freude ist unsere Gemeindefeier ausgeklungen. Doch Chanukka war damit für uns noch nicht zu Ende. Wir hatten sechs weitere Tage, an denen nach einem langen Arbeitstag kurz innegehalten, die Kerzen angezündet und über die Hand Gottes in unserem Leben nachgesonnen und viel genascht wurde. Wir lieben es, die Hand Gottes in unserem alltäglichen Leben zu sehen.

Luba, eure Gemeinde bekam ein Geschenk an Chanukka?

Unsere neue Übersetzungsanlage wurde eingeweiht. Von der Uni Hamburg gespendet und von den Brüdern einer befreundeten Gemeinde eingerichtet, glänzt diese Anlage nun mit ihrer ausgezeichneten Übertragungsqualität. Jetzt können unsere deutschsprachigen Besucher dem Gottes-

dienst unter viel angenehmeren Bedingungen folgen. Bei dieser Gelegenheit möchten wir uns bei unseren Freunden für ihre Gebete und finanzielle Unterstützung ganz herzlich bedanken. Ohne Sie wäre unsere Arbeit gar nicht möglich. Danke, dass Sie sich vom Allmächtigen gebrauchten lassen. Der Herr segne Sie auf allen Ihren Wegen! ✨



Media | Weblink

Messianische Gemeinden in Deutschland:
Spendencode 20

Serie: Aus jüdisch-messianischer Perspektive



Anatoli Uschomirski

Anatoli Uschomirski, Messianischer Leiter und Theologischer Referent des EDI, antwortet auf Fragen, die ihm bei Vorträgen und Konferenzen immer wieder gestellt werden. Die An- und Einsichten sind frisch, spitz, zuweilen auch kontrovers, aber immer nachdenkenswert. Gerne können Sie mit uns darüber ins Gespräch kommen: edi@evangeliumsdienst.de.

Frage:

Was bedeutet die Bibelstelle aus Matthäus 10,34: „34 Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. 35 Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter. 36 Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein“ (vgl. Lukas 12, 51-53). Jesus sagt euch: „Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch“ (Johannes 14,27). Der Messias ist doch der Friedefürst?

Antwort:

Es ist sehr wichtig, diese Worte des Messias richtig zu verstehen. Es gab sehr viel böses Blut, weil diese Worte falsch interpretiert wurden (Verfolgungen, Kreuzzüge usw.). Die jüdische Weltanschauung betrachtet den momentanen Zeitabschnitt als Olam haSe (die jetzige Welt), der einmal in Olam haBa (die kommende Welt) übergehen wird. Die

letzte Phase vor der zukünftigen Welt nennt man die Tage des Messias oder den Tag des Herrn.

Die Tage des Messias

Die jüdischen Quellen beschreiben, was unmittelbar vor dem Kommen des Messias geschehen wird: „Kurz vor dem Auftreten des Messias wird die Unverschämtheit großwerden und der Druck (der Gewalthaber) zunehmen. Der Weinstock gibt seine Frucht, aber der Wein ist teuer. Die Regierung wendet sich zur Ketzerei und es gibt keine Zurechtweisung. Das Versammlungshaus wird zur Unzuchtstätte, Galiläa wird verwüstet und Gablan verheert werden und die Einwohner des Grenzlandes Biann ziehen von Stadt zu Stadt und finden kein Erbarmen. Die Weisheit der Gelehrten wird stinkend, und die sich vor der Sünde scheuen, werden verachtet und die Wahrheit wird vermisst. Jünglinge beschämen das Angesicht der Greise, Greise stehen auf vor Knaben, der Sohn verunehrt den Vater, die Tochter lehnt sich wider ihre Mutter auf, die Schwiegertochter wider ihre Schwiegermutter, die Feinde des Mannes sind seine Hausgenossen (vgl. Micha 7, 6). Das Aussehen des Geschlechts (der dann lebenden Generation) ist wie das Aussehen des Hundes, indem der Sohn sich nicht vor seinem Vater schämt ...“ (Talmud, Sota 9,15).

Trennung

Was meint Jesus hier? Er bestätigt die Tatsache, dass das Evangelium eine Trennung bringen wird zwischen denen, die es annehmen und denen, die es ablehnen. Auch Konflikte werden vorausgesagt (vgl. mit Micha 7,6). Der Prophet Micha schrieb diese Worte im Jahre 722, als Assyrien Israel zu erobern drohte. Gott hat die assyrische Invasion als Züchtigung für Israel zugelassen, weil sein Volk sich mehrmals von ihm abgewandt hatte. Gott konnte nicht zulassen, dass sein Volk wie die Heiden lebte. Aber bevor die Züchtigung kam, sandte Gott immer die Propheten, die das Volk zur Umkehr riefen, damit die Gefahr abgewendet wurde. Wenn wir den Kontext bei Micha lesen, sehen wir, dass die Menschen damals die Warnung ablehnten. Mit anderen Worten: Sie verachteten alle Werte, darunter auch Familienwerte, und handelten total egoistisch. Für den Einzelnen und für Micha, die dem Gott Israels treu bleiben wollten, gilt: „...Ich aber will auf den HERRN schauen und

harren auf den Gott meines Heils; mein Gott wird mich erhören." (Micha 7,7).

Nachfolge radikal

Zurück zum Matthäus-Evangelium. Jesus ist kein Freund von Trennungen, besonders wenn es um die Familie geht. Aber er will seinen Jüngern die Realität vor Augen führen. Er will ihnen zeigen, was auf sie zu kommen kann, wenn sie ihm radikal nachfolgen. Das ist oft auch unser Problem: Wie stehen wir zu unseren Verwandten und Freunden, die unseren Glauben verwerfen? Einerseits wollen wir von ganzem Herzen, dass sie zum Glauben kommen. Andererseits können wir keine faulen Kompromisse eingehen und um des lieben Friedens willen ihnen gegenüber unseren Glauben verschweigen. Bewahre uns Gott vor Situationen, in denen wir uns zwischen Ihm und unseren Verwandten entscheiden müssen. Aber die Bibel fordert von uns, die Liebe zu Gott an die erste Stelle in unserem Leben zu setzen.

Zu diesem Bibelabschnitt ist noch etwas Wichtiges zu ergänzen: Nirgendwo erwartet Jesus von seinen Nachfolgern Aggressionen. Er sagt im Voraus, dass wir mit Aggressionen uns gegenüber rechnen müssen, darauf aber nie aggressiv reagieren dürfen. Aggression ist ein Merkmal dafür, dass die Liebe fehlt. Deshalb fordert uns der Messias auf, die Aggression durch die Liebe zu überwinden. ✧

Neue Hebräische Studienbibel

Victor Kalisher ist Direktor der Israelischen Bibelgesellschaft (BSI). Die BSI hat im Jahr 2017 mit Hilfe von großzügigen Spendenmitteln von Freunden des EDI das Projekt einer neuen Ausgabe einer Hebräisch-Deutschen Gesamtbibel verwirklichen können. Lesen Sie hier von aktuellen Projekten.



Victor Kalisher

Wussten Sie, dass es für die Mehrheit der Weltbevölkerung einfacher ist, das Alte Testament in ihrer Muttersprache (so denn eine Übersetzung existiert) zu verstehen, als für Hebräisch-sprechende?

Kaum zu glauben! Denn schließlich kam Gottes Wort über das jüdische, hebräischsprechende Volk Gottes zum Rest der Menschheit. Lassen Sie mich diese auf den ersten Blick verwirrende Aussage näher erläutern. Die hebräische Bibel, das Alte Testament, wurde vor 3500 bis 2500 Jahren geschrieben. Nun ist zwar das heute in Israel gesprochene moderne Hebräisch (Iwrit) vom biblischen Hebräisch abgeleitet worden, doch es unterscheidet sich in verschiedener Hinsicht deutlich vom Althebräisch des Alten Testaments. Es gibt kaum ein Kapitel in der hebräischen Bibel, in dem nicht mindestens ein Wort oder Satz – meist sind es mehrere – für einen Israeli von heute unverständlich ist.

Gleich und doch verschieden

Hunderte von Wörtern des biblischen Hebräisch sind im modernen Iwrit nicht mehr gebräuchlich. Ebenso viele weitere Begriffe finden noch Verwendung, haben jedoch eine völlig andere Bedeutung angenommen. Die Bibel enthält auch so manche Vokabeln, die heute z.B. „Elektrizität“ oder „Pistole“ meinen – Dinge, die es zur Zeit der Bibel schlicht noch nicht gab. Das biblische Wort für „Straße“ bedeutet heute einfach „draußen“, während das moderne Wort für „Straße“ in der Bibel für „Marktplatz“ steht. Stärker ins Gewicht fällt etwa, dass ein Begriff, der in der Bibel „Richter“ oder „Engel“ meint, von einem Israeli heute als „Gott“ verstanden wird. Und das moderne hebräische Wort, das am treffendsten die Bedeutung von „Gnade“ wiedergibt, kann in der Bibel auch „Schande“ oder „schwere Sünde“ bedeuten (etwa in 3. Mose 10,17 und Sprüche 14,34). Ein witziges Beispiel: In 1. Mose 29,10-11 ist die Rede davon, dass Jakob die Schafe „tränkte“ und Rachel „küsste“. Es wird zweimal das gleiche Verb benutzt, doch der heutige Israeli versteht weder die eine noch die andere

עוֹנוֹ מִזֶּבֶד עִמָּךְ וְזוֹלָתָא בְּאֵרֶם הַצֶּאֱן אֲשֶׁר לְאִבִּיהֶּיךָ וְעוֹהוּא.
 10 וְיִהְיֶה כְּאִשֶׁר רָאָה יַעֲקֹב אֶת־רַחֵל בְּתִלְבָּן אַחִי אִמּוֹ וְאֶת־צֶאֱן לְבָן
 אַחִי אִמּוֹ וַיִּגַּשׁ יַעֲקֹב וַיִּגַּל אֶת־הָאֶבֶן מֵעַל פִּי הַבָּאָר וַיִּשַׁק אֶת־צֶאֱן
 לְבָן אַחִי אִמּוֹ: 11 וַיִּשַׁק יַעֲקֹב לְרַחֵל וַיִּשָּׂא אֶת־קְלוֹ וַיִּבֶךְ: 12 וַיִּגַּד
 יַעֲקֹב לְרַחֵל כִּי אַחִי אִבִּיהָ הוּא וְכִי בְּרַבְקָה הוּא וְתוֹרֵץ וְתֹגַד
 לְאִבִּיהָ: 13 וְיִהְיֶה כְּשִׁמְעַתְּ לְבָן אֶת־שִׁמְעַתְּ יַעֲקֹב בְּרַאחֲתוֹ וַיִּרְץ לְקִרְאָתוֹ
 וַיַּחְבְּקֵהוּ וַיִּנְשֹׁק־לוֹ וַיְבִיאֵהוּ אֶל־בֵּיתוֹ וַיִּסְפֹּר לְלָבָן אֶת־כֻּלֵּי־הַדְּבָרִים
 אֵלָּה: 14 וַיֹּאמֶר לוֹ לָבָן אַךְ עֲצָמִי וּבִשְׂרִי אֶתָּה וַיֵּשֶׁב עִמּוֹ חֹדֶשׁ

1. Mose 29, 10 - 14, Bibleserver.com

Bedeutung. Er wird die diffuse Vorstellung haben, dass Jakob mit Rachel gleich wie mit den Schafen verfuhr.

Hilfe für den Bibelleser

Auch die Grammatik des biblischen Hebräisch unterscheidet sich durchaus von der des modernen Hebräisch. Das macht es für den durchschnittlichen Israeli äußerst schwierig – vielfach unmöglich –, den Text der hebräischen Bibel überhaupt zu verstehen. Beispielsweise sieht eine Verbform für heutige Leser wie eine Gegenwartsform aus, während sie in der Bibel die Vergangenheit wiedergibt. Selbst für regelmäßige Bibelleser ist es schwierig bis unmöglich, den hebräischen Text ohne ein Bibelwörterbuch zu verstehen. Ironischerweise benutzen die Gläubigen gerne eine Übersetzung in eine andere Sprache, derer sie mächtig sind, um dem schwierigen hebräischen Text näher zukommen. Erschwert wird die Situation dadurch, dass Juden traditionell Kommentare von Rabbinern, die nicht an Jeschua als Messias glauben, konsultieren. Dort werden allerdings zum Beispiel die Verse, die auf den Messias hinweisen, oft anders interpretiert, so dass Gottes Verheißung und ihre Erfüllung in Jesus nicht mehr klar verständlich ist.

Alt für Neu

Ja, Gottes Wort hat lebensverändernde Kraft. Aber wenn ich die Heilige Schrift in einer Sprache lese, die ich im Grunde nicht richtig verstehe, erreicht sie mein Herz nicht. Deshalb haben wir uns als Bibelgesellschaft zum Ziel gesetzt, genau das zu ändern und Gottes Wort neuhebräischsprachigen Lesern in verständlicher Weise zugänglich zu machen. Unser Projekt beinhaltet eine Studienbibel, bestehend aus Altem und Neuem Testament mit Erklärungen. Letztere betreffen vor allem das Alte Testament, denn für das Neue Testament existiert bereits eine hervorragende Übersetzung. Für das Alte Testament verwenden wir den Masoretischen Text, also den überlieferten Text der hebräischen Bibel. Aus historischen und kulturellen Gründen ist es im jüdischen Kontext wichtig, sich an den Originaltext zu halten, denn eine moderne Übertragung würde nicht akzeptiert. Schwer verständliche Stellen oder Wörter im Originaltext werden jeweils in einer Fußnote näher erörtert.

Noch ist das neue Werk, das 2017 fertiggestellt werden

sollte, in Arbeit. Nach Drucklegung der Studienbibel planen wir, die erste Auflage von 4000 Exemplaren vor allem für evangelistische Zwecke einzusetzen. Um sie möglichst breit unter Volk zu streuen, möchten wir sie auch in digitaler Form im Internet zugänglich machen. Für die Umsetzung dieses Projektes sind wir auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Wir danken allen Geschwistern, die dieses Projekt mittragen und im Gebet hinter uns stehen. ✨



Media | Weblink

Wenn Sie helfen möchten, dieses Projekt auf den Weg zu bringen, dürfen Sie dafür beten und – je nach ihren Möglichkeiten – finanziell helfen.

Spendencode 210 Studienbibel

Begegnungen in der Wüste

Rami, Jugendreferent bei Musalaha (arabisch: Versöhnung), berichtet von dem jährlichen Versöhnungsprojekt zwischen arabischen Christen und messianischen Juden.

Die Wüste ist ein erstaunlicher Ort. Sie ist gleichermaßen leer und voll. Sie ist heilig und dunkel zugleich. Auf der einen Seite würden die meisten Propheten der Bibel in der Stille der Wüste nach Gott suchen. Auf der anderen Seite würden die Israeliten den Sündenbock dorthin schicken, um all ihre Sünden wegzutragen.



Mit dem Fremden warm werden

Wir schliefen im Freien – keine Zelte, keine Toiletten, keine Duschen. Nur wir, unsere Schlafsäcke und Gottes Schöpfung. An unserem ersten Wandertag waren die Jugendlichen innerhalb ihrer jeweils eigenen ethnischen Gruppe unterwegs und hielten an den Freunden fest, die sie bereits kannten, sei es von der Schule oder von früheren Musalaha-Aktivitäten. Doch diese Gruppierung war nicht entstanden, weil sich einer vor dem anderen fürchtete. Ursache dafür war nur die Scheu, andere Leute überhaupt

erst kennenzulernen. Der Versuch, gemeinsam Spiele zu spielen und Anbetungslieder zu singen, um das Eis zu brechen, war in der rauen Umgebung der Wüste schwierig, da wir tagsüber wanderten und es nachts zu dunkel war. Die Essenszeiten waren eine weitere Gelegenheit, neue Kontakte zu knüpfen. Die Mahlzeiten wurden auf dem Boden im Kreis sitzend eingenommen. Die Leute waren gezwungen, einander zu helfen und die Teller herumzureichen, da das Essen familiär in der Mitte des Kreises angeordnet war. Trotz der Sprachbarrieren, die einige hatten, konnten sie kommunizieren, wie sie das Essen weitergeben sollten. An einem der Tage wurde ein wunderschönes Gruppenfoto aufgenommen, das die jungen Leute in einer Zisterne zeigte. Sie lachten und die meisten, die hineingingen, genossen es, nass zu werden.

Erstaunen

In einer der Nächte erzählte mir unser Guide Benny: „Ich bin erstaunt, wie eine so heterogene Gruppe gemeinsam in die Wüste geht und ich bin überrascht über die Arbeit Ihrer Organisation. Normalerweise haben solche Gruppen die gleiche politische Identität, aber in Ihrer Gruppe ist so viel Vielfalt vorhanden. Wie kann das sein?“

„Nun“, antwortete ich, „Wir alle glauben an Jesus Christus, wir glauben, dass er uns ruft, egal was es gilt, zusammenzufügen, unabhängig von den äußeren Umständen. Wir sind nicht religiös in dem Sinne, dass wir nur in die Gemeinde gehen, weil unsere Eltern es getan haben. Wir haben wirklich eine Beziehung mit Gott und das ist es, was uns verbindet. Das ist unsere gemeinsame Basis, dieser Bo-

den ist solide.“ Ich war überrascht, dass er mir von seinem Eindruck mitteilte, weil ich nie bewusst darauf geachtet hatte, dass es so anders auf jemand wirkte, der die Gruppe nur vom Standpunkt eines Beobachters sah. Für mich war es nur natürlich, mich in solch einer Gemeinschaft zu bewegen.

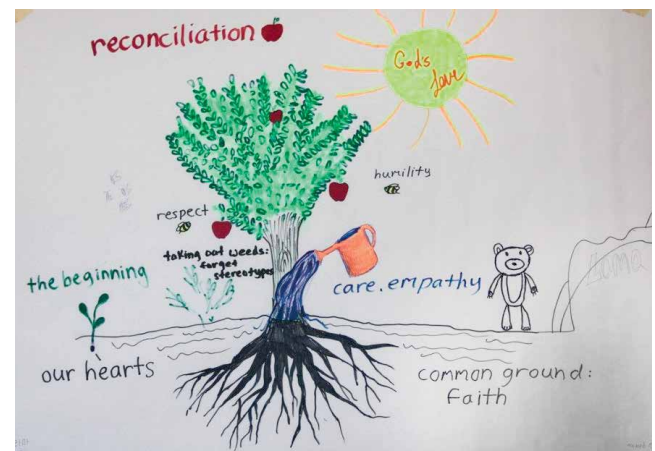
20 Minuten, die verändern

Am letzten Tag nach dem Frühstück fuhren wir das verlassene Tal hinunter und machten das, was unser Führer die „Propheten-Lektion“ nannte. Die Wüste ist ideal für diese Übung, aber Sie können es sonst auch überall dort versuchen, wo es ruhig ist. Er nahm alle unsere Telefone und Uhren und gab uns fünf Minuten, um über ein Problem nachzudenken, das wir in unserem Leben haben.

Danach gingen wir für zwanzig Minuten einzeln an einen Ort in der Wüste, um intensiver über das Problem nachzudenken. Ohne unsere Telefone – keine Ablenkungen und keine Zeitmessung! Er sagte: „Komm in zwanzig Minuten zurück, dein Körper wird es dir sagen, du wirst wissen, wann die Zeit vergangen ist.“ Überraschenderweise hatte er mit den meisten Leuten in der Gruppe Recht. Wir kamen zurück und fühlten uns entspannter und hoffnungsvoller, nachdem wir eine ruhige Zeit hatten, über unser Leben nachzudenken.

Wüstenbegegnung mit Erfolg

Durch diese Wüstenbegegnung erfuhren wir mehr über



den Wert, einen Teil unserer Lebenszeit in Gemeinschaft, aber ebenso auch in der Einsamkeit zu verbringen, und wir lernten, die daraus folgenden Schlüsse zu ziehen. Diese Reise war eine großartige Erfahrung für alle. Wir erfuhren, welche Wege es gibt, um Beziehungen aufzubauen, Zeit mit Gott zu verbringen und seine Schöpfung zu genießen. ✧



Media | Weblink

Wer mithelfen möchte, dass die „Wüstenbegegnung 2018“ stattfinden kann, benutze bitte auf der Überweisung den **Spendencode 280**

Eine Stimme im Süden Israels

Judy Pex und ihr Mann John leiten seit vielen Jahrzehnten das Shelter-Hostel in Eilat, ganz im Süden Israels. Zudem haben sie eine Gemeinde gegründet, die wir als EDI unterstützen. In der Gemeindefarbeit kann eine Art Fortsetzung der evangelistischen Initiative des Shelter-Hostels stattfinden.



Wir sind dankbar, dass Gott uns die Kraft und den Wunsch schenkt, diese Arbeit fortzuführen und dass wir privilegiert sind, unsere Hobbys – Gastfreundschaft und Weitergabe des Evangeliums – in unserer Arbeit umsetzen dürfen. Wir sehen also keinen Grund, in Pension zu gehen, obwohl John nun schon 71 Jahre alt ist. Wir sind erstaunt, wie

Gott uns immer wieder Volontäre zur Verfügung stellt und zwar die richtigen Leute zur richtigen Zeit. Oft kommen ehemalige Freiwillige zurück, um uns zu besuchen und mitzuhelfen. Wir könnten uns sehr gut vorstellen, dass da jemand wäre – derjenige müsste aus Israel kommen, um das Problem der Visa-Erteilung zu vermeiden – der dauerhaft bei uns mitarbeiten könnte. Obwohl wir keine unmittelbare Dringlichkeit darin sehen, beten wir darüber.

Flüchtlinge in Eilat

Dabul, ein Flüchtling aus dem Südsudan, der seit zehn Jahren mit seinem Bruder Avraham und seiner Mutter in Eilat lebt, hat das Abitur gemacht, aber bislang noch kein Ar-



beitsvisum erhalten. Die Familie erhielt von den Behörden die Genehmigung, in die USA zu ziehen und wartet auf das Einreisedatum und den Ort, wo sie wohnen können. Dabul hat in den vergangenen zwei Monaten bei uns mitgeholfen und dabei wertvolle Erfahrungen gesammelt, um sein Englisch zu verbessern, im Umgang miteinander und bei Tätigkeiten wie dem Abwasch und das Reinigen von Toiletten. Wir werden ihn vermissen, wenn er geht, aber wir freuen uns für seine Familie.

Israel-Trail-Wanderer

Wir vertrauen Gott für die Gäste, die er uns schickt. Selbst am letzten Wochenende hatten wir mehrere Israelis und eine Reihe von anderen Personen, die uns auf Google gefunden haben und keine Gläubigen sind. Und wir freuen uns auf die Israel-Trail-Wanderer, die nach den Ferien kommen, wenn das Wetter kühler wird. Wir beten dafür, dass mehr Gäste zu uns kommen, die den Herrn noch nicht kennen, so wie wir es auch gehalten haben, als wir den Hotelbetrieb aufnahmen. Zwischenzeitlich besuchen uns nämlich viele gläubige Paare und Familien. Da wir einen großen Teil des Jahres ausgebucht sind, hatten wir bisher den Eindruck, wir bräuchten uns in keinem Buchungsportal anzumelden. Zwischenzeitlich erwägen wir aber, uns in diese Richtung zu bewegen, um unsere Bekanntheit zu vergrößern.

„Stimme in der Wüste“

In unserem letzten Brief haben wir über eine Reihe von Freunden aus unserer Gemeinde „Stimme in der Wüste“

mit schweren Krankheiten berichtet. Sinikka ist inzwischen zum Herrn heimgegangen. Kubiya befindet sich nach einer Operation und Chemotherapie in Bestrahlung und Familie Kogan durchlebt eine aufreibende Zeit, weil der Vater an schweren Symptomen von Alzheimer leidet, während die Mutter mehrere Schlaganfälle hatte, und Lena, die Tochter die einzige Pflegekraft ist. Im November 2017 waren wir als Gemeinde auf einem dreitägigen Besuch in Jerusalem. Diese Reise und das Kennenlernen des Landes sind für die Gemeinschaft eine bereichernde Zeit, besonders für Einwanderer und andere Geschwister, die nicht viel reisen können. ✨



Media | Weblink

Wer die Arbeit der Gemeinde „Stimme in der Wüste“ in Eilat unterstützen möchte - und damit indirekt auch das Shelter-Hostel - darf es gerne unter folgendem **Spendencode 170**

Neue Mitarbeiterin



Marina Wall

Marina Wall gehört als Theologische Referentin in einer Teilanstellung ab Januar 2018 für die nächsten zwei Jahre zu unserem Team. Sie wird eine ganz spezielle Webseite aufbauen und betreuen und Vorträge halten. Gerne können sie Marina Wall einladen, zunächst zu folgenden Themen: „Wer ist Immanuel? – Eine Analyse von Jesaja 6,1-9,6“ und „Die Erwählung Israels“.

Vereinbaren Sie mit uns einen Termin. Wir freuen uns über die Verstärkung in unserem Team und wünschen Marina Gottes Schalom für ihren Dienst.

Ich heiße Marina Wall, bin 35 Jahre alt und nun seit Anfang dieses Jahres neue Mitarbeiterin beim Evangeliumsdienst für Israel. Gerne möchte ich mich Ihnen etwas näher vorstellen.

Geboren in Kasachstan und aufgewachsen im Westerwald, bin ich 2003 nach Heidelberg gezogen, um dort mein Studium an der Hochschule für Jüdische Studien aufzunehmen. Dieser Schritt war nur logisch, denn von Kindheit an hatte ich mich mit Bibel und Judentum beschäftigt und

wenn ich damals auch nicht viel wusste, so war ich mir in diesen zwei Punkten sicher: Ich wollte Hebräisch lernen und einmal für eine Weile in Israel leben. Nachdem auch das zweite Ziel erreicht war, kam ich zurück nach Heidelberg und schloss mein Studium in Judaistik erfolgreich ab. In dieser Zeit kam ich auch mit der Messianischen Bewegung in Deutschland in Berührung. Durch die Teilnahme an verschiedenen Konferenzen lernte ich einige ihrer Akteure kennen und erhielt einen guten Einblick in die Entwicklung dieser Bewegung. Als Christin und nun auch Mitarbeiterin des EDI möchte ich mich dafür einsetzen, dass das paulinische Bild von dem einen Leib Christi, bestehend aus Juden und Heiden, wieder zu seinem vollen Recht kommt. Denn wie es der Apostel in 1. Korinther 12,13 ausdrückt: „Wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt.“

Alec Goldberg: Vorträge 12.-13. Juni 2018

Alec Goldberg vom Caspari-Zentrum wird an unserer Israelkonferenz am 10. Juni 2018 als Redner teilnehmen. Alec Goldberg ist der Leiter der Arbeit in Israel und hat einen guten Überblick über die Situation der Messianischen Gemeinden in Israel. Er steht Ihnen am 12. und 13. Juni 2018 für einen Vortrag zur Verfügung. Vereinbaren Sie mit uns einen Termin.



Alec Goldberg

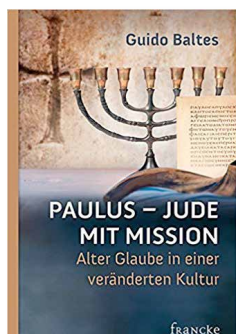
Andy Ball Tour: 12.-24. Juni 2018

Auch in diesem Jahr wird der Evangelist und Leiter des Bibelladens (Tel Aviv Outreach Center) Andy Ball „live“ in verschiedenen Gemeinden zu hören sein. Im nächsten Freundesbrief veröffentlichen wir die Details seiner Reise durch Deutschland. Er freut sich auf eine Begegnung mit Ihnen. Wie in den letzten Jahren kommt er gerne auch in Gemeinden außerhalb von Baden-Württemberg. Bitte vereinbaren Sie frühzeitig einen Termin mit uns.



Andy Ball

Paulus – Jude mit Mission



Dr. Guido Baltes ist evangelischer Theologe und lehrt Neues Testament am Marburger Bildungs- und Studienzentrum. Guido Baltes hat in Jerusalem gelebt und gearbeitet. Aus den Erfahrungen seiner zahlreichen Gespräche mit Christen und Juden und aus der Begegnung mit dem Land der Bibel wirft er ein neues Licht auf vertraute Texte des Neuen Testaments. Er möchte dazu beitragen, dass die Begegnung mit Paulus nicht zu einer Abgrenzung vom Judentum führt, sondern zu einer tieferen Verwurzelung im jüdischen Denken und Glauben.

Erschienen 2016, 334 Seiten
ISBN: 978-3-86827-617-6 Preis: € 14,95

Erschienen 2016, 334 Seiten

ISBN: 978-3-86827-617-6 Preis: € 14,95

Jesus, der Jude – und die Missverständnisse der Christen



Dass Jesus ein Jude war, ist heute für jeden Christen selbstverständlich. Aber das war nicht immer so: Unser Bild des Judentums ist oft noch immer durch Unkenntnis oder Vorurteile der Vergangenheit getrübt. Dieses Buch baut eine Brücke, aus der Welt des modernen westlichen Christentums hinein in die Welt des Judentums zur Zeit Jesu. Es hilft, Jesus nicht nur durch die Brille unserer vertrauten christlichen Überzeugungen, sondern auch durch die Brille seiner jüdischen Zeitgenossen zu sehen.

schen Zeitgenossen zu sehen.

4. Auflage, erstmals erschienen im September 2013

288 Seiten, gebunden, ISBN: 978-3868274141

Preis: € 12,95



Media | Weblink

Guido Baltes über sein Paulusbuch:

www.youtube.com/watch?v=ivgxwx3Gs0o

Spendenbescheinigungen 2018

Vielen Dank für Ihre Spenden im vergangenen Jahr. Der Endspurt verlief gut: Wir konnten dank Ihrer großzügigen Unterstützung das Jahr 2017 mit einem fast ausgeglichenen Ergebnis abschließen. Wenn Sie bis Mitte Februar keine Zuwendungsbestätigung erhalten haben, teilen Sie uns bitte Ihre aktuelle Anschrift mit. Eventuell war das Feld „Jahresquittung“ auf der Überweisung nicht angekreuzt bzw. bei der Online-Überweisung fehlte der Vermerk. Sie erleichtern uns das Bearbeiten Ihrer Spende, wenn Sie insbesondere bei Onlineüberweisungen Ihre Freundesnummer bzw. bei einer Erstspende Ihren Vor- und Zunamen mit vollständiger Adresse angeben. Sollten Sie eine Spende im Auftrag einer dritten Person überweisen, dann geben Sie zusätzlich den Namen des Spenders und seine Adresse an. Wir sind ansonsten gesetzlich verpflichtet, die Spendenbescheinigung auf Ihren Namen auszustellen.

Online-Spende

Wir haben auf unserer Internetseite die Möglichkeit zur Online-Spende eingerichtet. Sie können über eine sichere SSL-Verbindung per Lastschriftzug oder über PayPal spenden. Dort können Sie auch einige Projekte auswählen und spezielle Wünsche oder Zweckbestimmungen in ein Formular eintragen. Hier der direkte Link zur Spendenseite: <https://www.edi-online.de/spenden-1> oder über das Smartphone mit dem QR-Code:



Freundesbrief als PDF

Gerne senden wir Ihnen diesen Informationsbrief weiterhin per Post zu. Für viele Leser liegt er in diesem Format gut in der Hand oder in der Bibel. Sie können diesen Brief gerne auch als PDF-Datei in einer E-Mail erhalten. Dazu senden Sie uns bitte eine Nachricht mit Ihrer aktuellen E-Mail-Adresse und kompletter postalischer Adresse, falls Sie noch keine Freundesnummer bei uns haben.

- Eine positive Haltung zu Israel und dem jüdischen Volk fördern.
- Christen bewusst machen, dass ihr Glaube im biblischen Judentum verwurzelt ist.
- Messianische Juden – d.h. Juden, die an Jesus glauben, unterstützen.
- Jüdischen Menschen in Liebe und mit Respekt bezeugen, dass Jesus von Nazareth ihr Messias ist.

Der Evangeliumsdienst für Israel e.V. (EDI) ist als freies Werk innerhalb der Ev. Landeskirche Württemberg Mitglied der Württembergischen Arbeitsgemeinschaft für Weltmission (WAW) und Kooperationspartner der Evangelischen Mission in Solidarität (EMS). Mitglied der in der EKD eingegliederten Evangelischen Mittelost-Kommission (EMOK). Mitglied der Lausanner Bewegung für Evangelisation unter Juden (LCJE) und der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM), deren Spendengrundsätze wir verpflichtend einhalten. Als gemeinnütziger Verein finanziert der EDI seine Arbeit ausschließlich durch Spenden, die im Rahmen der Satzung entsprechend ihrer Zweckbestimmung für mildtätige und kirchliche Zwecke eingesetzt werden.

IMPRESSUM

Gesandt zu Israel | Jahrgang 47 Nr. 1 | Februar 2018

- Herausgeber:** **Evangeliumsdienst für Israel e.V.**
Postfach 31 37 · 73751 Ostfildern-Kernat
Tel: 07 11- 79 39 87 · Fax: 07 11 - 7 97 78 33
E-mail: edi@evangeliumsdienst.de
Internet: www.edi-online.de
Facebook: Evangeliumsdienst Für Israel
Vorsitzender: Pfarrer Johannes Luthle
Theologischer Leiter und Geschäftsführer: Armin Bachor
- Redaktion:** Armin Bachor (Redaktionsleiter), Helga Weis
- Satz/Layout:** KRAEMERteam Esslingen www.kraemerteam.de
- Druck:** Druckerei Raisch, 72770 Reutlingen
- Fotos:** Titel: Jahreslosung, Dorothee Krämer; Archiv EDI
- Text:** © Evangeliumsdienst für Israel
„Gesandt zu Israel“ erscheint sechsmal im Jahr mit einer Auflage von 7.500 Exemplaren. Der Inhalt ist redaktionell bearbeitet und alle Rechte liegen beim EDI bzw. dem Verfasser; Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.
- Konten D:** Evangelische Bank
IBAN DE05 5206 0410 0000 4145 90 · BIC GENODEF1EK1
Postbank Stuttgart
IBAN DE65 6001 0070 0006 7847 00 · BIC PBNKDEFF
- Konto CH:** PostFinance
IBAN CH23 0900 0000 9178 2139 5 · BIC POFICHBEXXX
- Onlinespende:** www.edi-online.de · QR-Code

